

Die Haut im Blitzlichtgewitter

Haar-Entfernung mit Licht ist ein gefährlicher Trend, der im schlimmsten Fall sogar Krebs verursachen kann

Manche Menschen fühlen sich krank, weil kein Haar wächst, wo es wunschgemäß wachsen sollte. Doch weitaus mehr Menschen haben das umgekehrte Problem: Dem gängigen Schönheitsideal zum Trotz sprießt es aus allen Poren — von der Nasenspitze bis zum kleinen Zeh.

Regelmäßiges Rasieren und Zupfen wird aber oft als lästig und bisweilen schmerzhaft empfunden. Da hilft nur eins: Augen zu und durch. Falsch, kontern inzwischen immer mehr Kosmetiker, Friseure, Fußpfleger, Heilpraktiker und sogar Apotheker. „Die paar Haare kriegen wir doch ganz einfach weg“, heißt es da. Dauerhaft, schmerzfrei, kostengünstig — nur mit Licht.

„Intense pulse light sources“ (IPL) heißt die Wunderwaffe gegen lästigen Haarwuchs, Altersflecken, Falten und Tätowierungen. Ähnlich wie der Laser bringen die gepulsten Xenon-Blitzlampen Energie in die Haut. Hitze zerstört dort bestimmte Strukturen, lässt unerwünschte Hauterscheinungen damit verschwinden.

Das Problem jedoch: Jede Hautstruktur reagiert auf eine andere Lichtwellenlänge. Deshalb setzen Hautärzte für unterschiedliche Erkrankungen unterschiedliche Laser ein. Bei der IPL-Technologie sollen Filtersysteme ein vergleichbar zielgerichtetes Arbeiten ermöglichen. „Mehr als ein ‚schmutziges‘ Laserlicht geben diese Geräte aber nicht ab“, behauptet Reinhard Gansel, Qualitätsbeauftragter der Deutschen Dermatologischen Lasergesellschaft (DDL).

Soll heißen, dass ein Teil des abgegebenen Lichtes auch gesunde Haut unerwünscht aufheizt. Im Klartext: Wer sich lästige Haare wegblitzen lassen möchte, muss unter Umständen mit Verbrennungen rechnen. „Wir haben zunehmend Verbrennungen, die narbenmäßig abheilen oder weiße Flecken hinterlassen“, sagt Gansel.

Zwar mag das der eine oder andere hinnehmen. Wenn die Nebenwirkung aber ein Hauttumor ist, dann tauchen doch Fragezeichen hinsichtlich einer breiten Anwendung der angeblich so ungefährlichen Lichtblitze auf. Blitzlampen, die etwa Muttermale flächig beschießen, können die Pigmentmale zu einem entarteten Wachstum anregen. Mögliche Folge: Krebs.

Gansel fürchtet, „dass durch den zunehmenden Einsatz der IPL-Technologie außerhalb von Hautarztpraxen unnötige Zeitbomben scharf gemacht werden.“ IPL-Geräte seien kein Spielzeug. „Falls nichtmedizinisches Personal die Behandlung durchführt, sollte die Mitbeurteilung und Aufsicht durch Ärzte gewährleistet sein“, fordert deshalb auch Wolfgang Kimmig, Dermatologe am Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf.

Die DDL drängt zurzeit auf eine Rechtsverordnung, die nur geprüfte Experten an die IPL-Geräte lässt. In einem Brief an das Gesundheitsministerium fordern die Experten, dass die vor sechs Jahren erlassenen bisherigen Richtlinien der Strahlenschutzkommission künftig auch für IPL-Geräte gelten. Darin heißt es: „Nur ein speziell ausgebildeter Arzt kann die Indikation zur Laseranwendung an der menschlichen Haut stellen und nur er hat, insbesondere bei unklaren Hautbefunden, die Möglichkeit zur weiteren Diagnostik.“ ROSEMARIE KAPPLER

26.8.2006 0:00 MEZ

